

Den Mathematiklehrern gegenüber stellten wir die Forderung, die analytische und konzeptionelle Tätigkeit in ihrem Fachzirkel und in ihrer eigenen täglichen Unterrichtsarbeit zu verbessern. Über die Klassenleiter und den Jugendverband versuchten wir, eine bessere Erziehungsarbeit speziell für das Fach Mathematik zu erreichen. Auf einem Forum der Parteileitung erläuterten wir dem FDJ-Aktiv solche Zusammenhänge wie Mathematik und technische Revolution, Mathematik und Berufswahl sowie Mathematik und persönliches Fortkommen. Wir stellten den Schülern die Erhöhung der Leistungen in Mathematik als politisches Ziel.

Im Kreis der Kollegen und Genossen wurde auch viel über die Zuarbeit anderer Fächer für Mathematik diskutiert. Dabei entstanden viele kluge Gedanken. Sie blieben jedoch zu meist ungenutzt. Auch all die anderen Bemühungen brachten nicht die erhofften Ergebnisse.

Für uns als Parteileitung entstand die Frage: Warum zeigen sich trotz umfangreicher Bemühungen keine nennenswerten Ergebnisse? Den Grund hierfür erkannte die Parteileitung, als sie eine Beratung auswertete, die die Schule mit Vertretern des Patenbetriebes (Hochöfen EKO) durchgeführt hatte. Auf der Tagesordnung hatte das Thema Mathematik gestanden. Doch was erlebten wir? Bei unseren Genossen Mathematiklehrern traten unterschiedliche Meinungen zutage; einige Genossen und Klassenleiter waren überhaupt nicht der Einladung gefolgt.

Warum war das so?

Wir hatten den Fehler gemacht, als Parteileitung allein zu handeln. Da wir nicht allen Genossen den Beschluß gründlich erläutert und seine politische Bedeutung her-

vorgehoben hatten, trugen wir selbst dazu bei, daß sie uneinheitlich auftraten und sich ungenügend für den Beschluß einsetzten. Wir hatten nicht darauf geachtet, daß durch das parteiliche Auftreten aller Genossen auch den Genossen im Fachzirkel politisch-ideologisch der Rücken gestärkt wurde. Auch gingen die Genossen Mathematiklehrer nicht kämpferisch genug vor. Sie verwiesen auf bereits erreichte Veränderungen, wie bessere Zusammenarbeit zwischen den Fachlehrern, analytische Untersuchungen und mehr Beschäf-

tigung mit Mathematik außerhalb des Unterrichts.

Diese ersten Erfolge waren allerdings auch für uns bedeutsam; doch das Tempo der Veränderung war zu gering. Was not tat, war wohlfundierte, von der ganzen Schulparteiorganisation geleistete Überzeugungsarbeit unter Lehrern und Schülern. Endlich begriffen wir, daß der Beschluß erst einmal in den Mittelpunkt der Mitgliederversammlung gestellt werden mußte — so wie das in dem Politbüro-Beschluß vom 23. Februar 1965 gefordert wird²⁾).

Mitgliederversammlung leitet Wende ein

Der obengenannten Erkenntnis folgend, bereitete die Parteileitung eine Mitgliederversammlung vor. Das Referat dafür arbeitete sie mit einem großen Kreis von Genossen und Parteilosen aus. Der erreichte Stand in Mathematik wurde eingeschätzt und den Forderungen aus dem Beschluß gegenübergestellt. Außerdem untersuchten einige Genossen noch spezielle Fragen im Auftrag der Parteileitung. Es handelte sich hierbei besonders um Argumentationen zu bestimmten ideologischen Problemen und um die Zuarbeit anderer Fächer für Mathematik.

Auf der Mitgliederversammlung spielten dann methodische und fachliche Probleme eine sekundäre Rolle. Im Vordergrund stand die Frage: Wie wir durch den Einsatz aller Genossen die führende Rolle der Partei sichern und wie wir durch vereinte Anstrengungen auf politisch-ideologischem und pädagogischem Gebiet die Differenz zwischen den erreichten Mathematikergebnissen und den objektiven gesellschaftlichen Erfordernissen im notwendigen Tempo weiter verringern. Den Genossen Mathematiklehrern

wurde schließlich klar, daß ihre bisherige Arbeit im Fachzirkel nicht ausreicht; und auch die anderen Genossen erkannten ihre politische Verantwortung. Wesentlich für das Entstehen dieser Erkenntnis war neben dem Referat und der kritischen Diskussion besonders die Argumentation eines Genossen: „Entscheidend für die Meisterung der technischen Revolution ist die Produktivkraft Wissenschaft. Innerhalb dieser erweist sich die Mathematik als besonders wichtig, da fast alle anderen Wissenschaften immer mehr von der Mathematik durchdrungen werden. Mit anderen Worten: Schwache Leistungen in Mathematik gleich Herabminderung der Produktivkraft Wissenschaft gleich Verringerung des Tempos in der Steigerung der Arbeitsproduktivität gleich Hinauszögerung d's umfassenden Aufbaus des Sozialismus. Das heißt: Schnelle Sicherung eines hohen mathematischen Niveaus an unseren Schulen gleich wertvolle Partearbeit.“

2) „Für eine neue Qualität der politisch-ideologischen Arbeit mit den Menschen“, Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 23. 2. 1965, „Neuer Weg“ Nr. 7/65